

Die Märchen der Forst- und Holzwirtschafts-Lobby

Der aktuelle Report des Deutschen Biomasseforschungszentrum DBFZ „Szenarien zum optimalen Einsatz von Biomasse in der Bioökonomie bis 2050“ suggeriert auf den ersten (!) Blick zusätzlich „mobilisierbare“ Waldholzreserven. Und der aktuelle WEHAM-Bericht verkündet, die nächsten Jahrzehnte seien dem Wald bis zu 88 Mio. m³/a Holz entnehmbar. Feuer auf die Mühlen der Holzwirtschaft, die so weiterhin das Märchen „Einheimisches Holz ist die Energiequelle der Zukunft“ verbreiten kann. Anlass näher zu untersuchen, wie es gelingt, den in Folge des Klimawandels schwindenden deutschen Wald zumindest am Schreibtisch als geradezu unerschöpfliche Ressource wieder zu beleben. Und ein Vertreter der Bundesregierung wie der Umweltminister macht sich noch zum Büttel dieser Alternativen Wahrheiten verkündet in einem aktuellen Bericht zur Klimabilanz des Jahres 2025, zwar stagniere die Absenkung der CO₂-Emissionen, aber immerhin sei der deutsche Wald von der CO₂-Quelle wieder zur CO₂-Senke geworden. [1, 2, 3, 4]

Was ist die reale Situation?

- Allein in den Dürrejahren 2018 bis 2022 sind mehr als 5 % der Waldfläche abgestorben. Doch das Sterben setzte sich nach 2022 schnell fort, so dass laut den aktuellen Satellitendaten des DLR seit 2017 bereits 8,5 % der Waldflächen in Deutschland abgestorben sind. Betrachtet man die klimawandelbedingte Verlustquote ab 2000*, so kam es bereits vor 2018 zu ca. 5 % Waldverlust. Das heißt, durch den Klimawandel sind bis heute bereits ca. deutlich mehr als 10 % der deutschen Waldflächen abgestorben. [5, 6, 7, 8]
(* Zum Beispiel wurde zwischen 2012 und 2017 ein Waldflächenverlust von bis zu ca. 0,5 % pro Jahr konstatiert. Der wurde zwar rechnerisch zu ca. 91 % durch Wiederaufforstung kompensiert. Doch der Nachwuchserfolg und die Holzzuwachsrate entsprechen aufgrund des Klimawandels nicht mehr den damaligen Schätzungen).
- 80% der Bäume haben Kronenschäden, ca. 36 % schwere Schäden. Diese Schäden bremsen nicht nur ihr Wachstum, sondern auch die CO₂-Bindungsrate. Bei schwer geschädigten Bäumen, stieg 2022 die Sterberate auf 6.7 %/a. [9, 42]
- Die nicht anfechtbaren Satellitendaten der DLR („Baumverluste in Deutschland“) zeigen auch für 2025, trotz zweier feuchterer Vorjahre, einen weiter zunehmenden Waldverlust in Deutschland (siehe oben). [6]
- Bereits der Projektionsbericht 2019 der Bundesregierung zur Treibhausgasentwicklung in Deutschland – also noch bevor die extremen Dürrejahre wirksam wurden – stellte den Wandel des Waldes von der CO₂-Senke zur CO₂-Quelle fest. [10]
- Auch die Bundeswaldinventur von 2022* gab bekannt, dass der Wald zur CO₂-Quelle geworden ist. [11]
(* die nach 2 Jahren in der Schublade erst 2024 veröffentlicht wurde)
- In Vorklimawandelzeiten bis 1989 – als der deutsche Wald noch nachhaltig bewirtschaftet wurde – wurden dem Wald im Schnitt ca. 30 Mio. m³/a Holz entnommen. Im Rahmen der Energiewende wurde dann bis 2006 aufgrund der behaupteten Klimafreundlichkeit der Holzverbrennung die Holzentnahme auf ca. 63 Mio. m³/a gesteigert und blieb dann bis zu den Dürrejahren im Schnitt um die 55 Mio. m³/a nahezu konstant. In 2025 kam es zu einem Holzeinschlag von 57 Mio. m³. [12, 13, 14, 15, 16]
(In Katastrophenjahren wie 1990 und 2018 bis 2022 schnellte die Entnahme sogar bis ca. 80 Mio. m³/a hoch).

Und das wünscht sich deutsche Holzwirtschaft

Wer heute im Internet nach der desaströsen 4. Bundeswaldinventur (BWI) von 2022 sucht, landet auf einer vom BMLEH gesponserten WebSite der Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe FNR. Mit der Headline „Holz bleibt wichtiger nachwachsender Rohstoff“ wird hier erst mal propagiert, Holz könne wie bisher unbeschränkt dem Wald entnommen und genutzt werden. Und statt der BWI findet man dann zuvörderst den aktuellen WEHAM-Bericht „Waldentwicklung und Rohholzaufkommen Modellierung für die Jahre 2023 bis 2062“. Ganz im Sinne der deutschen Forst- und Holzwirtschaft kommt dieser WEHAM-Bericht zur Aussage, dass der „üppig sprießende“ deutsche Wald über die nächsten 10 Jahre ein Rohholzpotenzial von ca. 88 Mio. m³/a biete, das dann erst über die nachfolgenden 30 Jahre auf ca. 75 Mio. m³/a absinke. Eine frohe Botschaft, die als „man könne weiterhin unbesorgt 60 Mio. m³/a Holz dem Wald entnehmen“ vielfach weiterpubliziert wurde. Man muss offenbar studierter Forstwissenschaftler und

kreativer Modellrechner sein, um zum Ergebnis zu kommen, dass die Reaktion auf den schwindenden deutschen Wald vermehrte Holzentnahme sei. Zwar bestreitet auch der WEHAM-Bericht nicht die Notwendigkeit von vermehrter Nachpflanzung und Umforstung zu klimaresilienten Mischwäldern, aber suggeriert, dies sei mit gleichbleibender oder gar steigender Holzentnahme vereinbar. Dass dies ganz im Sinne des beauftragenden Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) ist, liegt auf der Hand. Denn nur so kann das von Forst- und Holzwirtschaft verbreitete Märchen von der „nachhaltigen Nutzung heimischen Holzes“ weiterhin aufrechterhalten werden. [17, 4, 18, 19, 20, 21]

Mit Modellen kann man alles schönrechnen

WEHAM steht für „WaldEntwicklungs- und HolzAufkommensModellierung“ und ist ein zentrales mathematisches Simulationsmodell. Mit Hilfe dieses Modellierungs- bzw. Simulationsmodells wird seit 2002 – alle Auswirkungen des Klimawandels und der Waldübernutzung ignorierend – die Situation des Waldes schön gerechnet. Denn im Gegensatz zu lästigen Satellitenmessungen sind Modelle und Szenarien beliebig „variierbar“: Wenn man vorne die passenden Daten reinsteckt, kommt hinten das gewünschte Resultat heraus. Gegen Hochrechnungen, Modelle und Szenarien ist eben nur dann nichts einzuwenden, wenn evidente und in sich konsistente Daten und Vorgaben verwendet werden. Es ist also wichtig zu untersuchen, welche Vorgaben und Daten dem aktuellen WEHAM-Bericht zugrunde gelegt wurden.

WEHAM macht den Wald wie es dem BMLEH gefällt

Dazu gehen die WEHAM-Szenarien von folgenden Vorgaben bzw. Postulaten* aus:

(Diese sind in den fetten Textpassagen zusammengefasst, danach folgt die kritische Kommentierung des Autors.)*

Der Gesamtvorrat an Holz im deutschen Wald bleibt mit rund 3,6 Mrd. m³ stabil.

Wie das funktionieren soll, wenn nach wie vor der Wald schwindet und gleichzeitig die Holzentnahme gleich hoch bleibt, ist für jeden Nichtforstwissenschaftler ein Rätsel. [4]

Das aktuelle Rohholzpotenzial ca. 88 Mio. m³/a sinkt dann über die nachfolgenden 40 Jahre auf ca. 75 Mio. m³/a.

Diese Aussage illustriert die Evidenz der WEHAM-Modellierungen, wenn man weiß, dass letzte der WEHAM Bericht von 2017 noch von 114 Mio. m³/a ausging, die dann bis 2052 auf 86 Mio. m³/a absinken würden. Andererseits illustrieren selbst diese „geglätteten“ WEHAM-Zahlen, wie stark und schnell fortschreitend sich der Klimawandel im Wald bemerkbar macht. Auch wenn die in der Realität „fortschreitenden Waldschäden“ in der WEHAM-Modellierung noch weitgehend unberücksichtigt bleiben. (siehe nächster Punkt!) [22, 23, 24]

Die fortschreitenden Waldschäden erfordern nur geringe Änderungen der WEHAM-Modelle.

Das ist immerhin die ehrliche Auskunft, die seit über 20 Jahren massiv und relativ schnell fortschreitenden Waldschäden in der WEHAM-Modellierung einfach weitgehend zu ignorieren. [4]

In Form von Holzprodukten bleibt der Kohlenstoff unterschiedlich lang gebunden.

Das ist nur die halbe Wahrheit. Denn in Form von Waldrestholz und Sägerestholz wird ca. 50 % des entnommenen Holzes verbrannt und der Kohlenstoff landet als CO₂ sofort in der Atmosphäre. Und wäre das Holz im Wald verblieben, wäre es über 100 Jahre* und länger zu 100 % in den Bäumen gebunden geblieben.

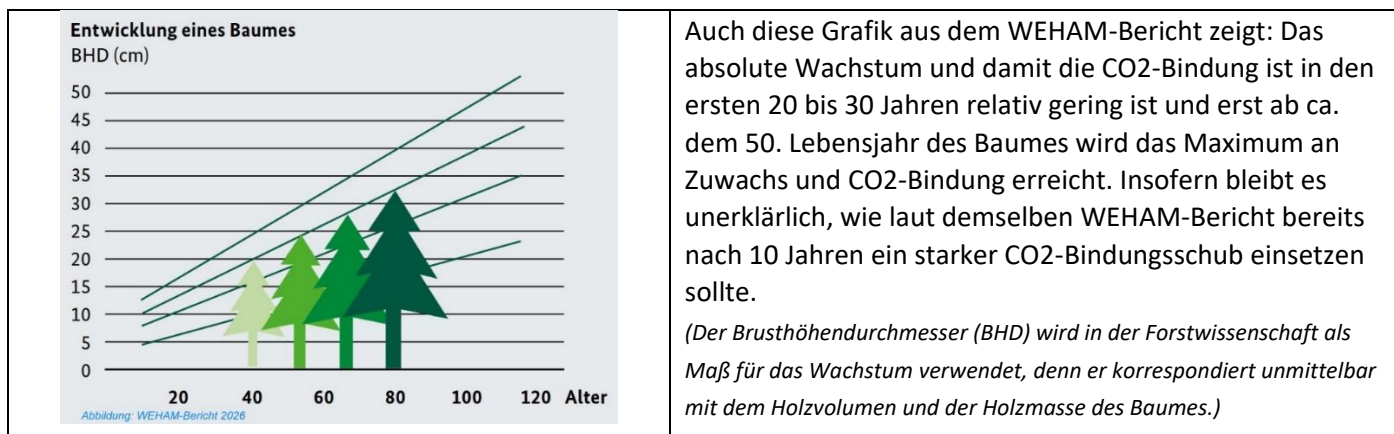
(Das ideale Erntealter einer Fichte liegt im Schnitt bei ca. 110 Jahren, Fichten werden aber 250 Jahre alt und älter. Bei Kiefern ist die Situation ähnlich. Eichen und Buchen werden idealerweise ab ca. 120 Jahren geerntet, sie können jedoch mehrere hunderte Jahre älter werden).*

[25, 26, 5, 27]

Der Wald bleibt zwar noch für ca. 10 Jahre eine CO₂-Quelle wird dann aber wieder zur CO₂-Senke.

Hier ist der erste Teil der WEHAM-Aussage immerhin realistischer als die aktuelle Aussage des Bundesumweltministers, der bereits jetzt den Wald zur CO₂-Senke erklärt hat. Doch wenn der Wald wieder zur CO₂-Senke werden soll, hängt dies außer vom Nachwuchs davon ab, wie viele Bäume weiterhin absterben und wie viele alte, gesunde Bäume dem Wald entnommen werden. Denn nachgeplanter oder von Natur aus nachwachsender Jungwald braucht ca. 30 Jahre Vorlaufzeit bis er in das Stadium stark zunehmenden Zuwachses und CO₂-Bindung gelangt. Deshalb erscheint eine bereits nach 10 Jahren einsetzende, stark zunehmende CO₂-Bindung durch den Waldnachwuchs als wenig realistisch.

(Junge Bäume wachsen nur relativ (!) schneller als alte. Das Stadium des absolut (!) höchsten Zuwachses in kg/a wird je nach Baumart um das 50. bis 80. Lebensjahr erreicht).*



Die Waldfläche bleibt konstant.

Das mag formal richtig sein. Doch entscheidend ist nicht die als Wald ausgewiesene Fläche, sondern der Zustand der Bäume auf diesen Flächen. Und was intakte (!) Flächen betrifft, sind diese seit über 20 Jahren im Schwinden. Allerdings spricht der WEHAM-Bericht selbst nicht von realen Waldflächen, sondern von „modellierten“ Waldflächen, erklärt also ganz offen den Wunsch als Wirklichkeit.

Die Widersprüchlichkeiten in den WEHAM-Modellierungen

In Deutschland sind in 2021 nur ca. 3,1 % der Waldfläche unbewirtschafteter Naturwald [28]. Andere Quellen sprechen von 5 % oder gar 6 %, doch hier werden die zur Umforstung geplanten Freifläche wohl bereits eingerechnet. Auch dieser Naturwald ist in unterschiedlichem Zustand, denn auch Fichten, Kiefern, Buchen und Eichen in naturbelassenen Wäldern leiden unter steigenden Temperaturen und Dürreperioden (siehe z. B. Hainich* und Pfälzerwald). [29, 30, 31, 32]

(Nachdem 2019 noch von signifikantem Buchensterben im Hainich berichtet wurde, bestätigen heute nur noch unabhängige Experten den nach wie vor schlechten Zustand. Dank der Tourismuswirtschaft wird der Zustand des Hainich von offizieller Seite inzwischen wieder als „hervorragend“ erklärt).*

Wenn nur die bewirtschafteten Flächen betrachtet werden, kommt der WEHAM-Bericht zu zwei Feststellungen, die unbestreitbar sind:

1. „Durch die Trockenheit und die Massenvermehrung von Schädlingen im Wald der letzten Jahre sind große Freiflächen entstanden.“
2. „Zudem stehen nach wie vor große Mengen an Altbeständen aus Nachkriegsaufforstungen in den kommenden Jahrzehnten zur Ernte an.“

Welche Schlüsse lassen sich aus Punkt 1) ziehen?

Dass Nachpflanzung bzw. Wiederaufforstung von „Freiflächen“ zu einem klimaresilienten Mischwald eine sinnvolle Lösung ist, liegt auf der Hand. [27, 34]

Doch diese klimaresilienten Mischwälder würden dann zu hohen Anteilen Baumarten enthalten, die im Holzertrag schlechter und zur Eignung als Bauholz weit weniger geeignet sind als die bisherigen, ertragreichen Fichten- und Kiefernwälder. So nimmt es kein Wunder, dass wider besseres Wissen, aus wirtschaftlichen Gründen in vielen Fällen zu Douglasien-Monokulturen umgeforstet wurde und wird. Denn Douglasie verspricht wegen geringerer Hitze- und Dürreempfindlichkeit ähnliche hohe Erträge wie die bisherigen Fichten-Stangenwälder. Und Douglasie ist bezüglich Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit sogar ein besseres Bauholz als Fichte. Doch Monokulturen sind, wie jeder studierte Forstwirt eigentlich wissen müsste, besonders störanfällig. So berichtete die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) bereits in 2022 von ersten Schäden in den neuangelegten Douglasien Jungkulturen. [35]

Im Sinne von Klima- und Naturschutz wäre es sinnvoll, den Großteil dieser „Freiflächen“ aus der wirtschaftlichen Nutzung zu nehmen und in Naturwald umzuwandeln. Ob dies in den meisten Fällen noch durch natürliche Aus-samung und natürlichen Nachwuchs funktionieren kann, sei dahingestellt* und ist nicht Gegenstand dieses Papers. Fest steht jedenfalls, ob bewirtschaftete Nachpflanzung oder Umwandlung in Naturwald, der Nachwuchs auf diesen „Freiflächen“ benötigt ca. 30 Jahre Zeit bis er überhaupt zu einem stabilen, merklich CO₂-bindenden Wald geworden ist. Und er braucht weitere 20 bis 50 Jahre bis er erntereif ist und brauchbares Nutzholz liefern könnte.

Fazit: Der Nachwuchs auf diesen Freiflächen kann – wenn er realistisch in die WEHAM-Modellierung eingesetzt würde – jedenfalls keinen wesentlichen Beitrag zum angeblich konstanten Gesamtvorrat an Holz von 3,6 Mrd. m³ im deutschen Wald leisten!

(Im Randgebiet des Naturparks Bayerischer Wald funktionierte jedenfalls der „natürliche Nachwuchs“ auf Käfer-Kahlschlagflächen in den letzten 5 Jahren nicht mehr. Und auch im Harz wird inzwischen im Schutz stehengelassenen Totwalds nachgepflanzt).*

[27, 36, 37, 38, 39, 43]

Welche Schlüsse lassen sich aus Punkt 2) ziehen?

Erntereife Bäume – also über alle Arten, Bäume, die älter sind als mindestens 70 Jahre – bilden das Rückgrat jedes noch einigermaßen lebensfähigen Waldes. Sie nun über die nächsten Jahrzehnte bevorzugt zu entnehmen, unterstützt zwar die Berechnung eines Rohholzpotenzials von 88 Mio. m³/a in der WEHAM-Modellierung, wäre jedoch in der Praxis desaströs. Denn selbst wenn diese erntereifen Altbäume aufgrund des Klimawandels langfristig nicht überlebensfähig sind, sind sie zum Schutz des Nachwuchses von Jungpflanzen unverzichtbar. Entnahme weniger (!) alter Bäume zur Schaffung von Lichtinseln zum Nachwuchs junger Bäume wäre im bewirtschafteten Wald mit Sicherheit sinnvoll, ist jedoch ziemlich unwirtschaftlich. Doch auch Kahlschlag* und Wiederaufforstung ist aufgrund des Klimawandels wenig erfolgssicher. Trotzdem ist Kahlschlag – mit dem Versprechen auf Wiederaufforstung – bundesweit in den meisten akut vom Absterben bedrohten Waldflächen zum Normalfall geworden.

Fazit: Nur bei rigoroser Ernte von Altbäumen lässt sich das von WEHAM suggerierte Erntepotenzial von bis zu 88 Mio. m³/a tatsächlich umsetzen.

(Kahlschlag ist – entgegen einer weit verbreiteten Meinung unter Naturschützern – aufgrund des Bundeswaldgesetzes nicht verboten, sofern danach wieder aufgeforstet wird. Im Detail regeln das die Waldgesetze der Bundesländer etwas strenger. Doch selbst in Ländern mit extrem strenger Regelung ist bei Schädlingsbefall ein Kahlschlag erlaubt bzw. sogar vorgeschrieben).* [27]

Die WEHAM-Modellierung widerspricht sich selbst

Eine Holzentnahme von bis zu 88 Mio. m³/a lässt sich nur darstellen, wenn diese Holzmenge durch gleichzeitig (!) entsprechend hohen Nachwuchs im Jungwald kompensiert würde. Doch hier passen in der Modellierung die Zeithorizonte von dem in der Realität relativ langsamem Nachwuchs und einer gleichbleibend hohen Entnahme nicht zueinander, zumal wenn ein konstant bleibender Holzvorrat von 3,6 Mrd. m³ unterstellt wird.

Der WEHAM-Bericht relativiert sich ehrlicherweise selbst

Insgeheim sind sich die Autoren des WEHAM-Berichts dieser Widersprüchlichkeiten offenbar bewusst und formulieren selbst, dass die Richtigkeit ihrer Modellierungen „*risikobehaftet*“ ist:

„Unvorhersehbare Ereignisse können schleichend oder schlagartig den Zustand und die Entwicklung des Waldes und damit seines Rohholzpotenzials verändern. Dies ist bei der Nutzung des Basisszenarios stets mitzudenken.“

„Eine quantitative Einschätzung von Risiken muss wegen der schier endlosen Vielzahl der Möglichkeiten genauso eigenen Studien vorbehalten sein wie die Entwicklung alternativer Szenarien.“

Auf gut deutsch teilen sie uns mit: *Ist ja nur alles ein Modell.*

Fazit: Unter der Vorgabe, dass die „*unvorhersehbaren Ereignisse*“ nicht schon längst eingetreten sind, liefert der WEHAM-Bericht der Holzwirtschaft und der Politik die wissenschaftlich verbrämte Grundlage den Zustand des deutschen Walds weiterhin schön zu lügen.

DBFZ will ungenutzte heimische Reserven und Importe mobilisieren

In der Kurzfassung der „*Szenarien zum optimalen Einsatz von Biomasse in der Bioökonomie bis 2050*“ des Deutschen Biomasse Forschungszentrums DBFZ liest man: „*Die eingesetzten Holzmengen im Holzbau steigen langfristig kosteneffizient erst signifikant, wenn zusätzliche Holzpotenziale über eine höhere Mobilisierung oder Importe verfügbar sind oder eine verbindliche Holzbauquote implementiert wird.*“ [3]

Liest man dann nach, was unter „*Mobilisierung*“ gemeint ist, heißt dies nichts anderes, als dass dem Wald mehr Holz entnommen werden müsste. Doch das ist auch laut DBFZ nur in einem aus naturschutz- und klimaschutzgründen unrealistischen Push-Szenario der Fall. Und selbst dann legt das DBFZ nahe, dass die Holzverbrennung kosteneffizienter sei als die Verbauung von Holz. Bleibt im Push-Szenario als zweite Möglichkeit der „*Mobilisierung*“ ein gesteigerter Holzimport. Doch dazu muss man wissen, dass bereits vor 2022 ein Großteil des Holzes für den Hausbau aus Importen aus Russland (sibirische Fichte und Lärche), Weißrussland und Skandinavien stammte. Teils waren die

Preise günstiger, teils waren die Qualitäten besser als beim heimischen Bauholz. Nach dem Verbot des Imports von russischem und weißrussischem Holz, wurde dies durch gesteigerten Import aus Kanada und Skandinavien ersetzt. Dazu gab und gibt es keine offiziellen Statistiken (siehe unten!), der Sachstand war und ist aber durch die Angebote im Holzhandel leicht verifizierbar. Ähnlich verworren ist übrigens die Situation beim Energieholz. Unbestritten ist Deutschland mit 20 % Marktanteil der größte Pelletproduzent in der EU. Formal war es lange auch Netto-Pellet-exporteur, wobei berücksichtigt werden muss, dass bereits vor 2022 ein nicht unerheblicher Anteil der Pellets in Deutschland aus importiertem Holz hergestellt wurde. Auch das wurde statistisch nie sauber erfasst. Inzwischen gleichen sich Ende 2025 Importe und Exporte der Pellets aus. Das heißt, eine Ausweitung der Holzverbrennung auf Pelletbasis würde auch dafür eine starke Ausweitung der Holzimporte bedeuten. [40]

Fazit: Die Szenarien des DBFZ wägen unter den Gesichtspunkt Kosteneffizienz die Versorgung verschiedenster Sektoren von der Industrie bis hin zu den Haushalten mit Biomasse als Rohstoff und Energieträger ab. Diesbezüglich sind alle optimistischen Aussagen der DBFZ- Szenarien zur Verplanung von Energiepflanzen – z. B. zur Treibstoffherstellung – schon allein wegen des für nachwachsende Rohstoffe nötigen Flächenbedarfs fragwürdig. (Doch das ist nicht Gegenstand dieses Papers). Bei genauer Lesart sind die DBFZ-Szenarien allerdings für Waldholz relativ deutlich:

**Eine natur- und klimafreundliche, vermehrte Nutzung von Waldholz,
lässt sich aus den DBFZ-Szenarien nicht begründen.**

Holzstatistiken: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß

Nach wie vor wird, auch von vielen gutmeinenden Klimaschützern, vermehrter Einsatz von Holz zum Hausbau propagiert. Doch wie bereits gesagt, wurde bereits in der Vergangenheit statt mit heimischem Holz vor allem mit Importholz gebaut*. Nachdem in destatis dazu keine differenzierten Statistiken geführt werden, stellte der Autor über "Frag den Staat" noch unter der Ampel folgende Anfrage sowohl an das BMWK als auch das BMEL:

(Schon vor 15 Jahren machte ein großes Sägewerk im Bayerischen Wald damit Reklame, nur bestes sibirisches Holz zu verarbeiten. Das lokal geerntete Holz wurde schon damals bei den besten Qualitäten in die USA geliefert, mindere Qualitäten als Möbelholz nach China, der Rest ging mit dem Rückgang der Papierproduktion zunehmend in die Verbrennung).*

>> Angesichts des Waldzustands in Deutschland (--> Bundeswaldinventur) stellt sich die Frage, wie viel Holz überhaupt noch für den Bausektor in Deutschland zur Verfügung stehen wird. Dazu müsste man auch wissen, welchen Umfang in diesem Sektor Export und Import ausmachen. Es gibt allerdings keine eindeutigen, expliziten Angaben zum Umfang des Exports und Imports von Bauholz bzw. Konstruktionsholz weder aus Kreisen der Holzwirtschaft noch bei destatis.

Deshalb die Fragen:

1) Wie viel Bauholz bzw. Konstruktionsholz exportiert Deutschland pro Jahr:

- a) als Rundholz?
- b) als Schnittholz?
- c) und was sind die wichtigsten Abnahmeländer?

2) Wie viel Bauholz bzw. Konstruktionsholz importiert Deutschland pro Jahr:

- a) als Rundholz?
- b) als Schnittholz?
- c) und was sind die wichtigsten Ursprungsländer? <<

Beide Ministerien antworteten, dass ihnen dazu keine Informationen vorlägen. Das ist konsequent, denn eine ordentliche Statistik würde die Holzwirtschaft hindern, weiterhin zu suggerieren, es würde in Deutschland praktisch ausschließlich und ganz nachhaltig heimisches Holz genutzt.

Nur durch Falschzitation wird der Wald wieder zur CO2-Senke

Bei der aktuellen Aussage der Bundesministers Schneider der Wald sei wieder zur CO2-Senke geworden, beruft er sich auf den Treibhausgas Projektionsbericht, der vom UBA kuratiert wird [41]. Liest man diesen Bericht jedoch genau nach ...

„Konkret wurden neue Erkenntnisse des Thünen-Institutes zur Kohlenstoffspeicherung im Boden erstmalig berücksichtigt: Der Verlust der Waldsenke durch die Trockenjahre ab 2018 wurde in der Bundeswaldinventur (BMLEH, 2024), der LULUCF-Berichterstattung (Gensior et al., 2026) und den PD25 als erheblicher Rückgang der Senkenleistung im LULUCF Sektor sichtbar (UBA, 2025c). Dies ist weiterhin der Fall, doch durch die neuen Erkenntnisse zur Bodensenke sind die Emissionen im LULUCF-Sektor etwas geringer. Der Waldboden konnte in den ersten Schadjahren durch das erhöhte Aufkommen von Streu und Totholz die verlorene Senkenfunktion der Bäume teilweise ausgleichen (Thünen-Institut, 2026). Diese Bodensenke ist jedoch nicht dauerhaft.“

... ist die Aussage eine ganz andere. Nach den Dürrejahre war der der Schad- und Totholzanfall in den Wäldern so hoch, dass die Masse dieses Holzes zunächst (!) im Wald verblieb. So dass es Thünen rechnerisch gelang, den Wald vorübergehend wieder zur Senke zu erklären. Doch inzwischen ist das Schadholz zu nahezu 100 % geräumt und in der Masse durch Verbrennung zu zusätzlichem CO2 in der Atmosphäre geworden.

Sein Minister-Kollege Rainer vom BMLEH war da schon realistischer, indem er bei der Vorstellung des Waldzustandsberichts 2025 betonte, dass der Wald immer noch CO2-Quelle sei. [44, 45]

Solange wir nicht wahrhaben wollen, dass der eigentliche Nutzen des Waldes in seiner Funktion als CO2-Speicher, Wasserspeicher, Regulator des Mikroklimas und als Grundlage der Artenvielfalt besteht und nicht in der Nutzholzentnahme, wird der Fortbestand unserer Wälder gefährdet sein. Wie sagte schon der legendäre Häuptling der Cree*: „Erst wenn der letzte Baum gerodet ist ... werdet ihr erkennen, dass man Geld nicht essen kann.“

(* Der Häuptling ist erfunden, aber die Aussage stimmt)

Quellen

1. Klimaschutz tritt auf der Stelle – Bundesregierung legt Klimabilanz für 2025 vor; (14.03.2026); Tageschau; <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/klimaschutz-bilanz-100.html>
2. Klimaschutz braucht neuen Schub; (03.2026); Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit; <https://www.bundesumweltministerium.de/pressemitteilung/treibhausgasdaten-zeigen-klimaschutz-braucht-neuen-schub>
3. Szenarien zum optimalen Einsatz von Biomasse in der Bioökonomie bis 2050; (05.2026); Deutsches Biomasse Forschungszentrum DBFZ in Kooperation mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH UFZ; DBFZ Report 56; <https://www.dbfz.de/pressemediathek/publikationsreihen-des-dbfz/dbfz-reports/dbfz-report-nr-56>
4. Waldentwicklung und Rohholzaufkommen Modellierung für die Jahre 2023 bis 2062; (02.2026); WEHAM-Bericht des Thünen-Instituts im Auftrag des BMLEH; https://www.bmleh.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/weham.pdf?__blob=publicationFile&v=10
5. Waldzustand und Holznutzung national und international; (10.2024); Michael Huber S4F FG Kommunalen Klimaschutz; https://de.scientists4future.org/wp-content/uploads/sites/3/2024/10/Kurzdossier-Waldzustand-und-Holznutzung-national-und-international_DocHu_V2_10_2024.pdf
6. Satellitendaten für deutsche Wälder in Not; (Stand 05.2026); DLR; <https://www.dlr.de/de/aktuelles/nachrichten/2025/satellitendaten-fuer-deutsche-waelder-in-not>
7. Baumverluste in Deutschland – Übersichtskarte [bis 2021]; DLR; <https://www.dlr.de/de/bilder/2022/01/wald-landkreise-deutschland>
8. Kohlenstoffinventur 2017 – Wälder in Deutschland sind eine wichtige Kohlenstoffsene; (2019); Thomas Riedel, Wolfgang Stümer, Petra Hennig, Karsten Dunger, Andreas Bolte; in AFZ-DerWald 14/2019; https://www.bundeswaldinventur.de/fileadmin/Projekte/2024/bundeswaldinventur/Downloads/Artikel_Verordnungen/Artikel_zur_CI2017/AFZ_14_19_Kohlenstoff_Artikel_2_Riedel.pdf
9. Waldzustandsbericht 2022 – Der Wald ist noch immer im Trockenstress; (Stand 05.2026); Stiftung Unternehmen Wald; <https://www.wald.de/waldwissen/waldschaeden/waldzustandsbericht-2022/>
10. Projektionsbericht 2019 für Deutschland [THD Entwicklung]; UBA im Auftrag des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit;

https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/1410/publikationen/2019-09-06_climate-change_33-2019_pb19-ksp2050_teilbericht-psz-ix.pdf

11. Der Wald in Deutschland – Ausgewählte Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur; (10.2024); BMEL; https://www.bundeswaldinventur.de/fileadmin/Projekte/2025/Bundeswaldinventur/BWI-2022_Broschuere_bf-neu.pdf
12. Franzmann, G. (2014). Zeitreihen zur deutschen Forst- und Holzwirtschaft: Betriebe, Forstflächen, Holzeinschlag, Waldbrände, Gesamtholzbilanz und Außenhandelsbilanz (1946–2010) (ZA8548; Version 1.0.0) [Data set]. GESIS, Köln. <https://doi.org/10.4232/1.12131>
13. Deutschland: Höchster Holzeinschlag seit Orkanjahr 1990; (17.07.2007); RENEWABLE CARBON NEWS; <https://renewable-carbon.eu/news/deutschland-hoechster-holzeinschlag-seit-orkanjahr-1990/>
14. Holzeinschlag in Deutschland; (07.2025); UBA; <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/forstwirtschaft#wirtschaftliche-bedeutung-des-waldes>
15. Forstwirtschaft - Situationsbericht 25/26; (Stand 05.2026); Deutscher Bauernverband DBV; <https://www.situationsbericht.de/1/18-forstwirtschaft>
16. Weniger Schadholz führt zu einem Rückgang des gesamten Holzaufkommens auf 57,3 Millionen Kubikmeter; (Stand 05.2026); destatis; https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/04/PD26_134_41.html
17. Bundeswaldinventur; (Stand 05.2026); FNR im Auftrag BMLEH; <https://www.bundeswaldinventur.de/>
18. Charta für Holz 2.0; (stand 05.2026); FNR; <https://www.charta-fuer-holz.de/>
19. HOLZ IN DEUTSCHLAND; (2026); FNR; https://www.charta-fuer-holz.de/fileadmin/charta-fuer-holz/dateien/service/mediathek/Brosch_Holz_Deutschland_A6_2025_bf.pdf
20. Heimisches Potenzial von Wald und Holz nutzen – Eine klimafreundliche, unabhängige und verlässliche Zukunft gestalten; (13.05.2022); https://www.holzbau-deutschland.de/fileadmin/user_upload/eingebundene_Downloads/2022-05-12AppellSt%C3%A4rkungheimischerRohstoffe_final.pdf
21. POSITIONSPAPIER ZUR ENERGETISCHEN HOLZNUTZUNG; (03.03.2026); Bundesverband Erneuerbare Energie BEE; https://www.bee-ev.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Meldungen/Positionspapiere/2026/202601_BEE_Positionspapier_Energetische_Holznutzung_v3.pdf
22. Struktur und regionale Verteilung des Holzvorrates und des potenziellen Rohholzaufkommens in Deutschland im Rahmen der Clusterstudie Forst- und Holzwirtschaft; Institut für Waldökologie und Waldinventuren; (2006); https://www.bundeswaldinventur.de/fileadmin/Projekte/2024/bundeswaldinventur/Downloads/Artikel_Verordnungen/BWI_2/ArbeitsberichtBFH_regionalerHolzvorrat_potenzRoh.pdf
23. Ergebnisse des Verbundforschungsprojekts WEHAM-Szenarien; (03.07.2017); WEHAM SZENARIEN; <https://www.weham-szenarien.de/aktuelles/ergebnisse>
24. Die alternativen WEHAM-Szenarien: Holzpräferenz, Naturschutzpräferenz und Trendfortschreibung; (2018); Thünen Report 59; https://www.weham-szenarien.de/fileadmin/weham/Ergebnisse/Oehmichen_Die_alternativen_WEHAM-Szenarien_2018.pdf
25. Umtriebszeit: wie lange benötigt ein Baum bis zur Hiebsreife?; (Stand 05.2026); Wald-Prinz; <https://www.wald-prinz.de/umtriebszeit-wie-lange-benotigt-ein-baum-bis-zur-hiebsreife/3697>
26. Alter und Umtriebszeiten; (Stand 05.2026); Landeszentrum Wald Sachsen-Anhalt; https://landeszentrumwald.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MLU/Landeszentrum_Wald/WBR_2014_-_Anlage9.pdf
27. Wald erhalten oder den Wald ernten solange es ihn noch gibt?; (2025); Michael Huber für Ausgebrannt Bündnis gegen das Verbrennen von Biomasse; https://ausgebrannt.org/wp-content/uploads/2025/11/Wald-erhalten-oder-den-Wald-ernten-solange-es-ihn-noch-gibt_V5_10_2025_DocHu.pdf
28. Aktuelle Daten zur natürlichen Waldentwicklung in Deutschland; (2021); Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt im Auftrag des Bundesamts für Naturschutz; <https://www.nw-fva.de/wir/aktuelles/pm-nwe-bilanz>
29. Jeder dritte Baum tot – Im Nationalpark Hainich sterben die Bäume; (01.07.2019); BILD; <https://www.bild.de/regional/leipzig/leipzig-news/waldsterben-in-thueringer-nationalpark-jeder-3-baum-in-hainich-tot-63013446.bild.html>

30. Mehrere Millionen Bäume in Thüringen abgestorben; (05.01.2020) SZ;
<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/erfurt-mehrere-millionen-baeume-in-thueringen-abgestorben-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200105-99-350866>
31. Buchensterben im Nationalpark Hainich; (11.10.2019); MDR;
<https://www.facebook.com/MDRThueringen/videos/buchensterben-im-nationalpark-hainich/2513370588892677/>
32. Warum sterben Thüringens Altbuchen ab?; (05.08.2024); ThüringenForst;
<https://www.thueringenforst.de/aktuelles-service/aktuelle-meldungen/detailseite/warum-sterben-thueringens-altbuchen-ab>
33. Nationalpark Hainich; (Stand 05.2026); Thueringen.info; <https://www.thueringen.info/ort/nationalpark-hainich/>
34. Weiterentwicklung des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz; (25.09.2025); Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit;
https://www.bundesumweltministerium.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/natuerlicher_klimaschutz/25_0926_weiterentwicklung_ank.pdf
35. Douglasie: Wurzelschäden verstärken Trockenstress; (2023); LWF aktuell 138; Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft; <https://www.lwf.bayern.de/boden-klima/baumartenwahl/323980/index.php>
36. Rechtmäßigkeit des Holzeinschlags im Nationalpark Bayerischer Wald; (24.07.2020); Anfrage Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag;
https://www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP18/Drucksachen/Schriftliche%20Anfragen/18_000970_3.pdf;
37. Käferplage im Bayerischen Wald – Ist der Nationalpark schuld?; (10.06.2024); BR;
<https://www.ardmediathek.de/video/unkraut/kaeferplage-im-bayerischen-wald-ist-der-nationalpark-schuld/br/Y3JpZDovL2JyLmRIL2Jyb2FkY2FzdFNjaGVkdWxlU2xvdC80MDM1ODk4MTg4MTNfRjIwMjNjM3MEEw>;
38. Trockenheit: Sorge um junge Bäume im Harz; (23.05.2025: NDR; <https://www.ardmediathek.de/video/hallo-niedersachsen/trockenheit-sorge-um-junge-baeume-im-harz/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS85MTRkZjkyYS03ZGNILTRIZDctOTQzYi0wMzc4NDcwMDI4MjQ>
39. Sackgassen Waldbaukonzept – Sackgasse I. Let it be? Naturverjüngung; (Stand 05.2026); Friends of the Forest FoF; <https://fof-harz.de/sackgasse-waldbaukonzept/>
40. Wachstum bei Pelletheizungen und Pelletproduktion – Pelletmarkt 2025 und Prognose 2026; mit Entwicklung des deutschen Pelletmarkts seit 2015; (Stand 05.2026); Deutscher Energieholz- und Pellet-Verband DEPV;
<https://www.depv.de/mediathek/d/wachstum-bei-pelletheizungen-und-pelletproduktion/>
41. Treibhausgas-Projektionen 2026 – Ergebnisse kompakt; (02.2026); UBA;
<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/treibhausgas-projektionen-2026-ergebnisse-kompakt>
42. Kranke Wälder in Deutschland; (11.04.2023); Naturefund;
https://www.naturefund.de/artikel/news/kranke_waelder_in_deutschland
43. Naturgemäßer Waldbau in Zeiten des Klimawandels; (2024); Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag; <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000176608/155731356>
44. Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2025; (19.05.2026); BMLEH; Pressemeldung;
<https://www.bmleh.de/DE/themen/wald/wald-in-deutschland/waldzustandserhebung.html>
45. Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2025; (05.2026); BMLEH; Bericht;
https://www.bmleh.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/waldzustandserhebung-2025.pdf?__blob=publicationFile&v=4